

In dem Maße, wie das frühere Wildgehege der landwirthschaftlichen Benützung näher geführt wurde, mußte auch die Umwandlung seiner äußeren Ausstattung erfolgen. Der hölzerne Zaun, der den Wildpark umschlossen hatte, wich, wie bei den Gestütshöfen, einem Damme mit Hecke und Graben. Die sumpfigen Stellen, welche dem Wilde zu lieb mit Sorgfalt erhalten waren, wurden entwässert. Ein Verbindungssträßchen, das im Dickicht des Waldes schon früher bestand, blieb erhalten und wurde mit Lindenbäumen eingefast. Die früheren Nichtstätten der Jäger wurden zu Obstalleen und sind in der Breite angelegt, daß sie zugleich als Schaftriebe benützt werden können.

Cl. Einrichtung der Wirthschaft auf dem früheren Pachtgute.

Auf dem Schloßgute waren zu der Zeit, während der es verpachtet gewesen, ungefähr 100 Morgen (Wald, See etc.) nicht landwirthschaftlich benützt. 100 Morgen waren Wiesen; auf 340 Morgen Ackerfeld wurde eine unvollkommene Dreifelderwirthschaft betrieben, bei der ein Viertel der Brache zu Klee- und Hackfruchtbau diente. Das übrige Brachfeld stand unbesäet, jedoch mit einiger Schonung des Unkrauts, den Schafen zu. Getreidebau war Hauptsache, Futterbau und Viehzucht Nebensache.

Durch die angegebene Bewirthschaftung war der Boden sehr erschöpft und vernachlässigt. In der Absicht um seine Ertragsfähigkeit zu verbessern und zugleich die Haltung eines möglichst zahlreichen Rindvieh- und Schafstandes zu ermöglichen, wurde das von dem Pächter übernommene Land zunächst folgenden zwei Feldumläufen unterworfen, bei denen Futterbau vorherrscht.

Der eine Theil des Feldes, diesseits der Ludwigsburg-Vietigheimer Straße wurde eine „Luzernrotation“ mit 15 Schlägen zu je 8 Morgen nämlich:

1. Runkeln gedüngt; 2. Gerste mit rothem Klee; 3. Klee; 4. Dinkel; 5. theils Grünwicken, theils reine Brache, gedüngt; 6. Raps; 7. Waizen; 8. Haber mit Luzerne; 9. bis 14. Luzerne; 15. Dinkel oder Haber.

Der andere Theil des Feldes, jenseits der bezeichneten Straße wurde eine „Waiderotation“ mit 9 Schlägen zu je 20 Morgen, nämlich:

1. Runkeln gedüngt; 2. Haber mit rothem Klee; 3. Klee; 4. Dinkel; 5. Grünwicken gedüngt; 6. Dinkel mit Klee und Gras; 7. Klee gras zum Mähen; 8. und 9. Klee graswaide.

Weitere 142 Morgen wurden als Wiesen benützt.

Dieser Betriebsplan blieb vom Jahre 1830 bis zum Jahre 1843 unverändert eingehalten. Während dieser Zeit hatte sich der Zustand des Bodens so vortheilhaft geändert, daß es im Jahre 1843 möglich schien, eine größere Fläche mit Getreide und verkäuflichen Früchten anzubauen. Gleichzeitig hatte man die Erfahrung gemacht, daß auf diesem Boden die Luzerne länger als die sechs Jahre anhielt, auf welche der Fruchtumlauf sie beschränkte. Auch schien dem leichteren Boden des unteren Parkes, von dem schon eine ansehnliche Fläche urbar gemacht war und dessen weitere Urbarmachung bevorstand, eine Waidwirthschaft noch besser zu entsprechen, als dem schweren Boden des Schloßgutes. Endlich hatte sich das Bedürfniß gezeigt, für die säugenden Mutterchafe in der Nähe des Hofes eine Winter- und Frühjahrsweide zur Hand zu haben.

Diese verschiedenen Umstände gaben Anlaß, den bisherigen Feldumlauf auf dem Schloßgute in die in CII. als Rotation I. und II. aufgezählten Fruchtfolgen abzuändern. Dabei sollten

- 1) die Luzerne auf Außenfelder verwiesen,
- 2) eine größere Fläche von Körnerfrüchten sowie von Runkeln und rothem Klee angebaut und
- 3) für die säugenden Schafe eine mit Winterroggen und Trespse besäete Winter- und Frühjahrsweide eingeschalten werden, wogegen die Kleeegrasschläge, welche bisher zur minder frühzeitigen Schafweide gedient hatten, in den unteren Park kamen.

Anfänglich war in den geänderten Fruchtwechsel auch Raps aufgenommen. Weil aber der Ertrag desselben nicht entsprach — während der acht Jahre 1851 bis 1858 kamen sechsmal zufällige Störungen vor; viermal waren sie von so schädlichem Einflusse, daß das durchschnittliche Ergebnis pro Morgen zwei Scheffel nicht überstieg, — so wurde vom Jahre 1858 ab der Anbau des Rapses auf dem früheren Schloßgute unterlassen.